

# Köpfe der Nation : kritische Gedanken zur Berichterstattung aus den eidgenössischen Parlamenten in Radio und Fernsehen

Autor(en): **Jaeggi, Urs**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zoom-Filmberater**

Band (Jahr): **25 (1973)**

Heft 13

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-933474>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Köpfe der Nation

### *Kritische Gedanken zur Berichterstattung aus den eidgenössischen Parlamenten in Radio und Fernsehen*

Illusionen sollte man sich keine machen: Die Köpfe der Nation heissen Bernhard Russi, Karli Odermatt und Mäni Weber. Ihr Dienst am Vaterland ist sichtbar, messbar und also erfassbar. Er überwindet föderalistische und ideologische Grenzen im Fluge. Gelegentlich rücken indessen auch die Parlamentarier ins Rampenlicht der Öffentlichkeit. Session nennen sie ihr Meeting, und die Arena ihrer Schaukämpfe ist das Bundeshaus in Bern. Radio und Fernsehen nehmen die Aufgabe der Berichterstattung wahr, und der staatsbürgerlich getrimmte Hörer oder Zuschauer darf mit Genugtuung vermerken, dass die beiden Massenmedien den politischen Ereignissen in der Bundesstadt einen ebenso grossen Platz einräumen wie der Tour de Suisse.

Nun hat aber die Berichterstattung über die Debatten in den eidgenössischen Parlamenten ihre Haken. Um der Objektivität zu genügen, müssten Radio und Fernsehen eigentlich live mit dabei sein. Da nun aber die Programmschaffenden mit Recht ahnen, dass fast niemand die Möglichkeit hat (und sucht), eine Session lang vor dem Bildschirm zu verbringen, und die meisten Radiohörer ein paar nette Schallplatten einer vierstündigen Debatte über den Käseexport noch allemal vorziehen, lassen sie zusammenfassen. Der Konzessionär kriegt die parlamentarischen Auseinandersetzungen im Konzentrat. Das ist gut und nützlich. Niemand möchte daran etwas ändern. Oft – zu oft – legitimiert ja der langen Rede kurzer Sinn dieses Vorgehen. Und es ist Radio und Fernsehen zu attestieren, dass sie (fast) immer, wenn eine wirklich gewichtige Sache zur Diskussion steht, von der Möglichkeit Gebrauch machen, entweder direkt zu übertragen oder in den dazu bestimmten Sendegefässen entsprechend Zeit zu mobilisieren. Politische Debatten einer Legislative sind – es wurde bereits erwähnt – nicht immer eine Angelegenheit nervenzerreissender Dramatik. Pikante Details sind mitunter rarer als Wasser in der Wüste. Wen wundert's, dass sich die Journalisten auf sie stürzen wie ein Rudel hungriger Wölfe. Die zuständigen Berichtersteller von Radio und Fernsehen – hin- und hergerissen zwischen den beiden Aufträgen einer sachlichen Information und der Unterhaltungsfunktion ihres Mediums – geraten dabei leicht in die Niederungen einer oberflächlichen Sportreportage, in der bloss von den drei ersten und dem grossen Pechvogel die Rede ist und allenfalls noch der skurrile Aussenseiter eine Chance auf Erwähnung hat. Konzentrierte Parlamentsberichterstattung läuft leicht Gefahr, durch spektakuläre Auswahl ein Zerrbild der Wirklichkeit zu werden. Publizitätshungrige Parlamentarier machen sich dies zunutze. Sie lassen sich von Radio und Fernsehen – und auch einem Teil der Presse – zu Köpfen der Nation stempeln.

Unbestrittener Star in dieser Hinsicht – die Juni-Session brachte es erneut an den Tag – ist der Republikaner James Schwarzenbach. Ihm, der längst gemerkt hat, dass es nicht darauf ankommt, was man sagt, sondern dass man etwas sagt, der seine Fahne nach dem Wind richtet, woher er auch immer weht, liegen Radio und Fernsehen sozusagen zu Füssen. Kein Ausspruch von ihm ist zu dumm, keine seiner Halbwahrheiten zu perfid, als dass sie nicht über die offiziellen Nachrichtenbulletins oder die Tageschau verbreitet würden. Wenn Schwarzenbach spricht, sind die Griffel gespitzt, die Kameras schussbereit und die Tonbandapparaturen in Betrieb. Darüber hinaus wird dem mediengewandten Nationalrat bei jeder passenden oder unpassenden Gelegenheit das Mikrophon zu einem Kommentar, einer persönlichen Verlautbarung oder einem Statement gereicht. Schwarzenbach ist «in». Wenn er spricht, läuft etwas. Dass es meistens schief läuft, spielt keine Rolle. Hauptsache, Schwarzenbach ist im Kasten oder auf dem Band: dem einen Teil der Schweizer Bevölkerung zur Freude, dem an-

dern zum Ärger. Dass er seine politische Perfidie mehr und mehr hinter der Maske des patriotisch gesinnten Biedermannes versteckt und sich zum Sprachrohr der «schweigenden Mehrheit», wenn nicht gar zum Vertreter *des* Schweizervolks schlechthin macht, kann daher kaum mehr verwundern.

Nichts wäre indessen verfehlter, als Fernsehen und Radio der Schwarzenbach-Freundlichkeit zu bezichtigen. Ans Mikrophon kommt der Republikaner ja nicht seiner ausgewogenen und wegweisenden Politik wegen, sondern weil jeder ihn mal «so richtig fertigmachen» will, weil seine unmöglichen Ideen und Forderungen blossgestellt werden sollen. Wer Schwarzenbach ans Mikrophon schleppt, tut es nicht selten im heiligen Eifer wider den Faschismus. Bloss sollte man von einem Medienschaffenden verlangen können, dass er weiss, dass Publizität nicht durch Sympathie oder Antipathie, also durch Wertung entsteht, sondern allein durch die blosser Erwähnung an einem Medium. Schwarzenbach geniesst heute – an der allein entscheidenden Sendezeit und an der Anzahl seiner Erwähnungen gemessen – mehr Publizität als irgendein anderer Parlamentarier. Er wird – entgegen der vorderhand noch geringen Effektivität seiner Politik – zum wichtigsten Mann des Parlaments. Das Zerrbild der Wirklichkeit ist perfekt. Darüber hinaus bekommt er – unabsichtlich – eine langfristige Wahlpropaganda beschert, die unmittelbar vor den Parlamentswahlen mit den gezielten Wahlsendungen nicht mehr annähernd zu erzielen sein wird.

Ein Rezept zu einer der Wirklichkeit entsprechenderen Berichterstattung ist nicht leicht zur Hand, dies um so mehr, als ja auch im Parlament selber als Folge des heiligen Zorns die Relationen verschoben werden. Da Zensur und ähnliche Massnahmen der Manipulation nicht nur untaugliche Mittel, sondern immer auch ein Zeichen der Schwäche und des Unvermögens sind, bleibt eigentlich nur der nüchterne Vergleich zwischen dem an den Informationsmedien betriebenen Aufwand und der politischen Effektivität eines Schwarzenbachs. Er müsste dazu führen, was Radio und Fernsehen bei andern impulsiven Parlamentariern und auch bei Minderheitsparteien mit erheblichen politischen Ansprüchen offensichtlich viel leichter gelingt: zur vornehmen Zurückhaltung ohne Diskriminierung.

Urs Jaeggi

---


---

## TV/RADIO-TIP

---

Samstag, 7. Juli

20.15 Uhr, ZDF

 **Young Bess** (Die Thronfolgerin)

· Spielfilm von George Sidney (USA 1953), mit Jean Simmons, Stewart Granger, Deborah Kerr, Charles Laughton. – Stark der Phantasie verpflichtete, romantisierte Schilderung der Jugend Elisabeths, der Tochter Anna Boleyns, und ihres wechselreichen Aufstiegs bis zur Thronbesteigung 1558. Sorgfältige historische Milieuzeichnung im Sinne des grossen, an Schaulustreichen Hollywoodkinos der fünfziger Jahre.

20.10 Uhr, DRS II

 **Grand Concert Inachevé**

Während der Sommerpause des «Musika-

lischen Rätselratens» bringt Radio DRS jeden dritten Samstag einen grossen «unvollendeten» Konzertabend. Die «Vollendung» dieser Abende können die Hörer selber bestimmen, denn das Programm ist nur zum Teil festgelegt. Den Zuhörern werden weitere musikalische Werke vorgeschlagen, von denen sie über Telefon diejenigen auswählen dürfen, die sie hören möchten. Damit verbunden sind ein Wettbewerb und zusätzliche Überraschungen.

22.25 Uhr, ARD

 **She Wore a Yellow Ribbon**  
(Der Teufelshauptmann)

Spielfilm von John Ford (USA 1949), mit John Wayne, Victor McLaglen, Joanne Dru. – Ein Reiteroffizier, der die Rekruten eines Forts drillt, verhindert am Tag seiner Pensio-